

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Abnehmern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktion abends von 8½ bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Fortsetzungen in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen, entsprechend Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzungen und Anzeigen außerhalb des Inseratpreises 40 Pf. — Schriftliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Berechtigung nicht gestattet.

Nr. 164.

Sonnabend, den 16. Juli 1910.

150. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Auf Grund der Artikel I Ziffer II des Gesetzes betreffend Änderungen im Münzwesen, vom 19. Mai 1908 (Reichs-Gesetzbl. S. 212) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

§ 1.  
Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägform mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzlichen Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2.  
Die Fünfzigpfennigstücke der im § 1 bezeichneten Formen werden bis zum 30. Sept. 1910 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgetauscht.

§ 3.  
Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verminderte sowie auf verälfachte Münzstücke keine Anwendung.  
Berlin, den 27. Juni 1908.

### Der Reichskanzler.

J. B.

Merseburg, den 2. Juli 1910.

### Der Königliche Landrat.

J. B.

Merseburg, den 2. Juli 1910.

### Bekanntmachung.

Die verw. Anna Ocker in Niederwünsch beabsichtigt, in ihrem Grundstücke daselbst eine Schlächterei zu errichten.

### Die wilde Rose von Kapland.

21) Roman von Erich Freisen.

Er ist sehr bleich, vielleicht noch bleicher als die Dame, die momentan keines Wortes mächtig, ihre Fassung wieder zu gewinnen sucht.

Beim Anblick des mutigen Mädchens, das mit eigener Lebensgefahr dem Scheuenden Pferd in die Bügel fiel und nun, als sei nichts geschehen, wieder zurücktreten will, zieht er tief den Hut.

„Tausend Dank, Miß!“  
Zum ersten Mal richtet sie den Blick auf sein Gesicht.

Er ist tiefblünett und trotz seiner momentanen Erregung freundlich ernst.

Die energischen Lippen sind von einem auffallend langen dunklen Schnurrbart besenkt. Die Nase ist leicht gebogen, die Stirn hoch und gewölbt.

Das Angesehenste an dem ganzen Gesicht aber sind die Augen, die in felsam düsterer Feuer glühen, und in deren Tiefe doch etwas wie Leid verborgen ruht, als sei der Mann nicht glücklich.

„Tausend Dank!“ wiederholt er, seinen Braunen dicht an Rose herankleitend. „Sie riskieren Ihr Leben!“

„Ladend schüttelt Rose den Kopf. „Das Pferd möchte ich sehen, das mir was anhaben könnte!“

Ihr Gleichmut scheint Eindruck auf ihn zu machen.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich die Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Eltern beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der evtl. rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Montag, den 1. August d. Js. vormittags 10 Uhr im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.  
Merseburg, den 8. Juli 1910.

### Der Königliche Landrat.

J. B.

Merseburg, den 2. Juli 1910.

### Die preussische Verwaltungsreform.

Bekanntlich wurde vor längerer Zeit von der preussischen Regierung eine Immediatkommission eingesetzt, die Vorschläge machen sollte zur Vereinfachung der Verwaltungstechnik in Preußen. Jetzt erzählt man, daß diese Kommission Grundzüge einer solchen Reform aufgestellt hat und daß diese Grundzüge sogar schon die Königliche Genehmigung erfahren haben.

Die Grundzüge dienen besonders der Beschleunigung des Verfahrens, der Ersparnis des Schreibens und der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges. Aus den Bestimmungen sei im einzelnen erwähnt, daß alle Geschäftssachen, soweit sie nicht be-

sondere Schwierigkeiten bieten oder besondere Vorbereitungen erfordern, am Tage des Einlaufs, die Nachmittagsbelagänge bis zum Mittag des nächsten Tages zu erledigen sind. Abgesehen davon sind alle als eilig bezeichneten Sachen binnen 24 Stunden, Sondersachen in der kürzest möglichen Frist zu erledigen. Es haben ferner die höheren Beamten der Regierungen spätestens um 10 Uhr vormittags an der Dienststelle zu erscheinen. Der schriftliche Verkehr ist zwischen allen Mitgliedern der Regierungen und zwischen den Abteilungen auf das Äußerste zu beschränken und nur zulässig, wo die gebotene Gründlichkeit der Bearbeitung ihn erfordert. Es soll ferner von dem unersparlichen Verkehr im weitgehendsten Maße Gebrauch gemacht werden. Abschritten unersparlicher Verfügungen sollen nur ausnahmsweise bei den Ämtern behalten werden und sind durch kurze Bemerkte zu den Ämtern zu versehen. Für wiederkehrende gleichlautende Schreiben, Verfügungen, Berichte sind Vorbehalte zu verwenden, welche von den Expeditionen selbst auszufüllen sind. Ferner ist die Anordnung periodisch ohne besonderen Auftrag zu erstattender Berichte usw. nach Möglichkeit zu vermeiden. Um die rechtzeitige Erledigung der Geschäftssachen zu kontrollieren, ist alle vier Wochen dem Regierungspräsidenten ein Rechenzettel vorzulegen.

Der preussische Finanzminister und der Minister des Innern sind beauftragt worden, wegen des Erlasses der neuen Geschäftsordnungen für die Provinzialregierungen das Weitere zu veranlassen.

### Wem nützt der Bloß der Linken?

\* Merseburg, 15. Juli.

Die „Neue Reichspress.“ erhebt ihre warnende Stimme gegen einen Bloß der Linken, indem sie nachstehenden Artikel veröffentlicht:

Wenn der deutsche Liberalismus will, weshalb die Sozialdemokratie Wahlblindnisse mit der bürgerlichen Linken erstrebt und welche Zwecke sie dabei verfolgt, so braucht er nur bei der Autokratie des „geschichtlichen Materialismus“, dem Genossen Maxenbrecher, anzufragen. In den „Sozialistischen Monatsheften“ untersucht Maxenbrecher, auf welchem Wege die Sozialdemokraten sich in den Besitz der Macht setzen können. Es gibt nach seiner Ansicht nur zwei Wege: Entweder die Revolution oder die friedliche parlamentarische Methode. Diese wäre aber zunächst der Bloß der Linken. Wer die Revolution nicht will, weil er meint, daß wir sie nicht machen können, der muß die Situation der nächsten Jahre dazu benutzen, den Bloß der Linken zu einem Instrument positiver sozialistischer Staatspolitik zu machen. Die Sozialdemokratie muß einem konservativen und einem zentrumsmanngewandten regelmäßig den Nationalliberalen oder den Volksparteiler unterstützen, gleichviel, ob dieser Liberale zu radikal oder zu gemäßigten Spielart gehört und ob er in seiner Sozialpolitik ihr sympathisch ist oder nicht. Hat sich das Zentrum einmal auf die reaktionäre Seite gestellt und will es dort bleiben, so gibt es für die Sozialdemokratie mit dem Zentrum nun kein Kompromiß.“

In derselben Nummer des sozialistischen Organs empfiehlt ein anderer Genosse, Ludwig Quessel, den „Großbloß der Linken“ in der Absicht, so zu einer Demokratisierung Deutschlands zu gelangen. Der deutsche Liberalismus, vor allem der Nationalliberalismus, kann also nicht mehr mit der optimistischen Auffassung sich entsuldigen wollen, daß bei einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie die liberalen Elemente die Führung an sich bringen würden. Dafür besteht nicht die allergeringste Aussicht. In einer

8

Aus der langen Fensterreihe eines der vornehmsten Häuser der Park-Avenue ergiebt sich blühende Blicke über die menschenvolle Straße.

Die Marquise von Bancaster hat ihren Empfangsabend.

Mit der höflichkeitvollen Miene eines Großwäldenträgers öffnet unten der reichgelackte Portier, in weißbehaubter Uniform den goldglänzenden Vorterflur, Wagenschlag auf Wagenschlag, um sich nach tiefer Verbeugung sofort wieder neuen Gästen zuzuwenden.

Drinnen ein herausragendes Bild voll Glanz und Farbenpracht. . .

In leuchtenden Kapeten schwere, goldgefräste Gobelins und venezianische Spiegel. Kostbare Kristalle und Silbergeräthe auf prunkvollen Tischen. Herrliche Warmwerke in verstellten Nischen. Dazwischen farbenprächtige Gemälde, antike Vasen und Kunstschätze jeder Art, exotische Gewächse, buntfarbiger Blumenrausch.

In dem hohen eleganten Empfangsalon wirren Durcheinander: Uniformen glänzen, weiße Schultern und Arme leuchten, funkelnde Augen sprühen mit glitzernden Diamanten um die Wette. . . Ein Hin- und Herbewegen edelsteinbesetzter Fücher, ein Neigen und Wägen, ein Lächeln und Flüstern, ein Schergen und Kofferträger — es ist, als ob alles, was London an Schönheit, Rang und Namen aufzuweisen hat, sich heute hier ein Rendezvous gibt.

In einer pompösen Kollette aus kupferfarbenem Samt steht die Marquise von Bancaster in der Nähe der Tür und bewillkommnet ihre Gäste.

„Für jeden hat sie ein freundliches Wort oder ein aufmunterndes Lächeln oder einen herzlichsten Händedruck.“

Ein aufmerksamer Beobachter jedoch würde bemerken, daß ihre Augen dunklen Augen mit unerkennterer Ungebuld an der Tür hängen als erwartete sie noch irgend jemand Besondere.

Und jetzt umpliert ein zufriedenes Lächeln ihre vollen Lippen. Mit ausgestreckten Händen geht sie auf die beiden Damen zu, die fordern eintreten.

„Meine liebste Gräfin! Endlich!“  
Gräfin Diana Barington, deren zierliches Figurchen in einem glitzernden Panzer von Goldbrokatstoff steht, lächelt vieldeutig, mit einem Blick auf die junge Dame an ihrer Seite.

„Ah, Miß Nevada! Herzlich willkommen!“ ruft die Marquise gedämpft, aber doch laut genug, daß alle Umstehenden es hören mußten. „Wie liebenswürdig von der Gräfin, daß sie sie mir zuerst zuführt! Kommen Sie, liebste Miß!“

Und sie nimmt Rosas Hand und führt sie ihrem Gatten, dem Marquis von Bancaster zu, der, inmitten einer Gruppe von jungen Herren, am andern Ende des Saales steht.

Alle Augen richten sich auf die beiden herrlichen Frauengehaltnen, die gleich groß und doch so unendlich verschieden, gewissermaßen einander als Folie dienen.

(Fortsetzung folgt).

politischen Interessengemeinschaft von der Art, wie sie Sozialdemokraten, Demokraten und Jungliberale anstreben, würde nach der Waffe gemessen werden. Es will die Hölle, wer die meisten Stimmen beibringt, erhält auch den größten Einfluß. Damit wären die liberalen Wählerkreise ganz und gar sozialistischer Willkür ausgeliefert.

Und nun hat Marenbrecher Klipp und Klar ausgesprochen, wozu die Reise gehen soll. Noch ist es Zeit, noch kann sich der Liberalismus bündeln und einer Entwicklung sich entgegenstellen, die die schwersten inneren Kräfte über unser Vaterland bringen und, welches auch das Ende sein mag, dem deutschen Liberalismus den Todesstoß versetzen würde.“

**Zur Borromäus-Engyklika.**

\* **Wien, 13. Juli.** Der Koadjutor des Kardinals, Fürstbischofs von Wien Dr. Nagl veröffentlichte gestern die Borromäus-Engyklika für die Wiener Erzdiözese. Die Bekanntgabe erfolgte durch das gestern ausgegebene Diözesanblatt Nr. 13, das zweimal monatlich erscheint und als Amtsblatt des Wiener fürstbischöflichen Ordinariats den Prälaten, Dechanten und Pfarren der Wiener Erzdiözese zugestellt wird. In Oesterreich ist die Engyklika sonst noch nirgends promulgiert. Dr. Nagl war früher Bischof von Triest und ist erst vor einigen Monaten unter großem Aufsehen zum Wiener Koadjutor ernannt an Stelle des Bischofs Marcell. Nagl ist als Koadjutor der Vertreter des Kardinalfürstbischöfs Gruscha in allen administrativen und geistlichen Angelegenheiten der Diözese.

\* **Prag, 14. Juli.** Wie die „Bohemia“ meldet, wird die Borromäus-Engyklika im nächsten Ordinariatsblatt der Prager Erzdiözese in lateinischer Sprache erscheinen. Eine öffentliche Bekanntgabe von den Kanzeln findet nicht statt. Die Engyklika ist übrigens schon im „St. Bonifaciusblatt“, das der Abt Schädleiner im Kloster Emmaus in Prag herausgibt, in deutscher Sprache erschienen. Zu der Erzdiözese Prag gehört auch die Grafschaft Olag in Preußen.

**Vor vierzig Jahren.**

Es sind jetzt 40 Jahre her, seitdem die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich abgebrochen wurden. Der Krieg war eine Nothwendigkeit, es handelte sich im Grunde um die Vorkriegsfrage in Europa, welche bis dahin unbeschränkter Maßstab Frankreich durch seinen Kaiser Napoleon ausgeübt hatte. Daß der Krieg einmal ausbrechen würde, wußten sowohl Napoleon, wie Graf Bismarck ganz genau, es handelte sich nur um den Zeitpunkt, und um diese Jahreszeit, im Hochsommer, hatte man ihn allerdings nicht erwartet. König Wilhelm wollte zur Kur in Ems, Graf Bismarck in Buzin, General Wolke in Greynau, seinem Randolph in Schlesien. Die Depesche des Königs, sofort nach Berlin zu reisen, übergab ihm ein Eilbote auf der Spazierwagen, in seiner Wohnung angekommen, schlug Wolke zornig mit der Faust auf den Tisch und rief: „Nach! Sie nur kommen, mit oder ohne Silddeutschland, wir sind gerüstet.“

Die Mobilmachungs-Ordre erging am 15. Juli, die süddeutschen Kontingente schlossen sich ohne Zögern an, es wurden auf deutscher Seite drei Armeen gebildet, die erste unter General Steinmetz, die zweite unter dem Prinzen Friedrich Karl, die dritte unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der auch die beiden bayerischen Korps zugestellt erhielt.

Der Aufmarsch der deutschen Armee vollzog sich mit tadelloser Präzision, der Entschlußmus war unbeschreiblich, in der bayerischen Pfalz wurden die Preußen mit einer Wärme aufgenommen, wie kaum jemals in ihrer engeren Heimat.

Die Franzosen, deren Kriegsminister Bedoulet erklärt hatte, er sei „erbereit“, waren in ihren Rüstungen noch zurück, die Deutschen, obwohl durch die Ereignisse überstrahlt, rühten mit vollen Bataillonen, einschließlich der Reserve — diese bilden im Kriegsfall die Hauptstärke! — aus, und wurde eteterrecht, daß die Franzosen den Kriegsnacht in unser Land tragen konnten. Die Franzosen hatten zu dem ihre Blinten weit auseinander gezogen.

Die erste Schlacht fand bei Weißenburg im Elsaß statt, am 4. August. Hier machten die schwarzen Turkos und Juaven den Fällieren des V. Armeekorps und den Bayern viel zu schaffen, die schwarzen Turkos hatten sich in den Weinbergen eingemischt und sich fern mit einer Präzision, die man ihnen kaum zuge- traut hatte. Der Kampf war nicht leicht und

recht blutig, schließlich wurde aber doch der Elsaßberg gestrichelt.

Die Franzosen zogen sich zurück — in die Berge, denn was der Deutschen in der vollen Front, soweit sie ihre Heeresteile aufgestellt hatten, wartete, waren Berge und immer wieder Berge, welche die Franzosen besetzt hielten.

Zwei Tage später, am 6. August, folgten Doppelschlachten, die eine bei Spichern, seitens der I. und II. Armee, die andere bei Wörth, seitens der III. Armee. Auch diese beiden Schlachten verliefen außerordentlich blutig, die Faktoren waren zu ungleich verteilt, die Franzosen auf dominierenden Höhen, die Deutschen im Tale, z. T. behindert durch Flußläufe.

Bei den Franzosen befand sich im Hauptlager unweit Spichern der Kaiser Napoleon und sein Sohn, Prinz Louis, mit seinem Gouverneur, dem General Foyard vom 6. Armeekorps. Die Preußen gingen bei Spichern mit unvergleichlicher Drauf vor. Ein Freund des Schreibers dieser Zeilen, der die Schlacht als Einjährig-Freiwilliger mitgemacht, erzählte damals: „Wir bekamen Befehl zum Vorgehen und rückten in einer Kolonne vor, als wir unvermutet Feuer erhielten. Als unsere Kameraden fielen, bemächtigten sich unserer furchtbare Wut, und unter lautem Geschrei rückten wir vorwärts, und es gab kein Halten mehr, bis wir an den Berg heran kamen.“ Die Höhen von Spichern wurden gesichert, eine der schönsten Wäldchen, welche die preussische Armee zu verzerlen hat, die Geschütze hinauf zu schaffen, war nur mit fast übermenschlicher Anstrengung möglich.

Bei Wörth stand die Schlacht zuerst sehr schlecht, ein Artillerie-Hauptmann vom 5. Armeekorps hatte zu früh losgedonnert, und die Schlacht kam vorzeitig in Gang. Ein Gegenbefehl, der beim II. bairischen Korps einliefe (General Hartmann) brachte große Verwirrung in die deutschen Reihen. Auf französischer Seite kommandierte Mac Mahon, Herzog von Magenta, ein exprobr. General, der zudem das Gelände kannte. Auch hier wieder die hohen Berge. Der Kommandierende des V. französischen Korps, de Failly, dem die Zeit seines Eintreffens auf dem Schlachtfelde vorgeschrieben war, verspätete sich um 1 1/2 Stunden, und das war ein Glück für die Deutschen, da er gerade schloß, als die Entscheidung nahte. Charakteristisch für die Schlacht war die Attache der französischen Kavallerie bei Reichshoffen, die einer Wundbrand gleich dahin führten, die Schlacht aber auch nicht mehr zu retten vermochten. Als schließlich die Entscheidung gefallen war, artete die Flucht der Franzosen in Panik aus. Dies die ersten drei Schlachten des denkwürdigen Krieges, aber weitere Blut- und Helben-Arbeit sollte den Deutschen erst noch bevorstehen, sie fanden einem Feinde gegenüber, der von vornherein stets den Vorteil der Höhenstellung und der überlegenen Infanterie-Waffe (Chasspot-Gewehr) hatte.

Wir leben in den Tagen der Erinnerung an eine große, schwere, aber erhabende Zeit, eine Zeit, die das deutsche Volk durch treue Waffenbrüderschaft einie und festigte, eine Zeit, die Deutschland zur Vormacht in Europa machte und den deutschen Namen ehrenvoll genannt hörte. Wäge in der nachwachsenden Generation nie vergessen werden, was die Helben damaliger Zeit für ihr Vaterland geleistet haben!

**Das belgische Königspaar in Paris.**

\* **Paris, 14. Juli.** Die heutige Truppenparade in Longchamps verlief außerordentlich glänzend. Das belgische Königspaar erschien um 3 Uhr auf dem Paradeplatz. Auf dem ganzen Wege dorthin waren König Albert und seine Gemahlin, ebenso wie Präsident Fallieres Gegenstand lebhaftester Ovationen. Die Polizei verpackte zwei Personen, die Schmutzspuren gegen den Präsidenten ausstießen. Nach der Parade fand im Elysée eine Militärparade statt. Verschiedene Trinkprüche wurden ausgebracht. Der König von Belgien beglückwünschte den Präsidenten und den Kriegsminister zu der prächtigen Galtung der französischen Truppen. Der Präsident erwiderte und dankte für das Ergehen des belgischen Königspaares bei der Truppenparade, ebenso auch für den Besuch in Paris überhaupt.

**Politische Uebersicht. Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 14. Juli.** (Sohnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist in Bad Salolmen eingetroffen. Das Wetter ist andauernd schön, an Bord ist alles wohl. — Die Reichsverwaltungskom-

mission erledigte ohne nennenswerte Aenderungen den Rest des zweiten Buchs, Krankenversicherung. Die Weiterberatung beginnt mit der Unfallversicherung am 20. September.

\* **Beuthen (Oberschlesien), 13. Juli.** Am vergangenen Sonnabend überschritt ein einjähriger Knabe, aus Milowitz in Posen kommend, den Grenzfluß Brinika und setzte sich, um etwas auszurufen, auf preussischem Ufer nieder. Ein russischer Grenzpost, der den Vorgang sah, schoß nach dem Kinde und tötete es. Die preussischen Grenzbeamten, zum Teil bewaffnet, begannen sich auf dem Schauplatz der Tat zu sammeln, fanden in dessen die Kindesleiche nicht mehr vor; denn sie war von dem Grenzsoldaten scheinlich auf das russische Gebiet hinübergeschafft worden.

\* **Posen, 14. Juli.** Der Landwirtschaftsminister Fehr, von Schorlemer trifft am Sonntag in Posen ein, um an diesem Tage und am Montag in Begleitung des Oberpräsidenten der Provinz Posen und des Präsidenten der Anstellungskommission eine Reise durch die Anstellungen von Posen und Westpreußen zu machen.

**Kotales.**

\* **Merseburg, 15. Juli.**

\* **Von der Rgl. Generalkommission:** Seine Majestät der Kaiser und König haben gerührt, den Regierungspräsidenten Zelle und Carus den Charakter als Geheimen Regierungsrat und dem Generalkommissions-Sekretär Müller den Charakter als Rechnungsrat zu verleihen.

\* **Kommunalanleihen.** Der Finanzminister und der Minister des Innern haben vor kurzem auf den Antrag eines Kommunalverbandes bezüglich der Genehmigungserteilung zur Aufnahme einer Anleihe einen grundsätzlichen beschließenden Beschluß gegeben. Der Antrag war damit begründet, daß die Anleihe zur Balancierung des vorliegenden außerordentlichen Voranschlags dienen sollte. Nach dem Bescheide der genannten Minister konnte dem Antrage schon aus grundsätzlichen Erwägungen nicht entsprochen werden. Die Balancierung eines Etats, so heißt es darin wörtlich, ist keine Anleihebegünstigung. Auch die sogenannten Extraordinarien dürfen als solche nicht im Wege von Anleihen balanciert werden; vielmehr ist die Anleihe lediglich ein Mittel zur Deckung bestimmter außerordentlicher Ausgaben, die nicht ohne Ueberbürdung der Steuerpflichtigen aus den ordentlichen Einnahmen bestritten werden können. Einer weiteren Ausdehnung der Anleihefähigkeit muß schon zur Verhütung einer übermäßigen Verschuldung der Kommunalverbände mit Nachdruck entgegengetreten werden.

\* **48. Verbandsstag der Vorkaufvereine in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt.** Nachdem die meisten der hier weilenden Vertreter der Vorkaufvereine gestern früh gegen 7 Uhr einen Spaziergang durch den Schlossgarten nach dem Stadtpark unternommen hatten, fand dann kurz nach 9 Uhr die 48. Versammlung in der „Reichs-Krone“ statt. Herr Verbandsdirektor Hartung eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der heute noch erschienenen Vertreter. Insbesondere begrüßte er die als Ehrengäste anwesenden Herrn Bürgermeister Dr. Haacke, sowie den Herrn Regierungsdirektor Mangold, deren zur Zeit in Urlaub befindlichen Rgl. Herrn Landrat vertrat. Herr Bürgermeister Dr. Haacke begrüßte die Versammlung in unserer Stadt im Namen der beiden städtischen Körperschaften und hob in seiner Ansprache hervor, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß zur Stärkung des Handwerks und Mittelstandes, namentlich zur Kreditgewährung unbedingt notwendig sei und wünschte den heutigen Verhandlungen besten Erfolg und reichen Segen. Das Gleiche wünschte sodann der Herr Reg.-Assessor Mangold namens des Rgl. Herrn Landrats. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Herr Verbandsdirektor erläuterte den Geschäftsbereich über das vergangene Geschäftsjahr, das im Zeichen des 50jährigen Bestehens des allgemeinen Verbandes stand. Die Ergebnisse aus dem Unterverbände seien folgende, die Abschluß-Bilizen haben sich überall, trotzdem zwei Genossenschaften aus demselben ausgeschieden seien, überall gehoben. Der Verband umfaßt jetzt 38 Vereine mit 9372 Mitglieder, das eingezahlte Geschäftsguthaben beläuft sich auf 2,221,842 M. Der Bericht wurde dann eingehend besprochen. Als zweiter Punkt kam seitens des Herrn Verbandsamwaltes die, Beröffentlichung der Bilanz zur Besprechung. Die Bilanz sollte von den Genossenschaften mindestens

alle 3 Monate veröffentlicht werden, um Mitglieder und Kaufleute pp. mit allen Geschäftszweigen der Genossenschaft bekannt zu machen. Die Beschlüsse wurde hierauf festgestellt, und ergab diese die Anwesenheit von ca. 70 Personen. Der Verbandsamwal Dr. E.äger erläuterte zu Punkt 4 den Bericht über die Hilfskassen, Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenpensionskassen und legte den Vertretern bringend den baldigen Beitritt zu diesen Kassen behufs Verankerung ihrer Beamten und deren Hinterbliebenen aus Verz. umfomehr, als die staatliche Privatbeamten - Versorgungsversicherung in nächste Zukunft gerückt sei. Die Rechnung für das Jahr 1909/10 legte der Herr Verbandsdirektor Hartung. Dieselbe weist auf ein Einmahne 7959,57 M., in Ausgabe 2857,48 M., sodas ein Bestand von 5102,09 Mark verbleiben ist. Fern wurde Entlastung erteilt. Die Versammlung genehmigte sodann den Voranschlag für das Jahr 1910/11, der mit 2788,91 in Einmahne und Ausgabe balanciert. Weiter hielt Herr Verbandsamwal Dr. E.äger einen Vortrag über den „Wesfel-, Sched. und Quitungsfte mpe!“ und machte die Genossenschaftsvertreter dabei bekannt mit der Notwendigkeit dieser Fortsetzung der verschiedenen Umständen. In der Besprechung dieses Vortrages beantwortete er verschiedene Anfragen aus der Versammlung. — Die gestern unterbrochenen Mitteilungen aus den einzelnen Vereinen wurden sodann zu Ende geführt und weiter, wie alle Jahre, ein Beitrag zur Hilfskasse bewilligt. Zur Besichtigung des diesjährigen allgemeinen Genossenschaftstages in Raueh m wurden die Vereine Wiehe, Böding, Mitterfeld und Croffen bestimmt und die Kosten dafür bewilligt. Die Wahl des Verbandsvorsitzandes ergab Wiederwahl. Der Vorstand setzt sich danach zusammen aus dem Verbandsdirektor Herrn Hartung und den Herren Thormann, Gollme und Casle-Freyburg zu dessen Unterstüßung. Zum Versammlungsorte wurden nächstjährige Verbandsstag wurde Duerfurt gewählt. Damit schlossen die Verhandlungen des 48. Verbandsstages gegen 1/2 Uhr. Eine Festtafel vereinte die Teilnehmer an dem Verbandsstages sodann noch im „Tivol!“.

\* **Der Kreis der versicherungspflichtigen Personen** wird immer größer. Nach einer Entschgebung der Verwaltungsbehörde sind die Pächterinnen von Kolletten in Restaurationsbetrieben und Diener, die ihre Herrschaften auf ihren Reisen im Auslande begleiten, versicherungspflichtig. Ebenso sind Militäranwärter während ihrer Informationsbeschäftigung sowie die zum Probefienst im Zivildienst kommandierten oder beurlaubten Militäranwärter versicherungspflichtig.

\* **Vorkist.** Die sommerliche Wärme macht beim Genuße von Speisen zur Vorsicht, da diese jetzt leicht verderben. Namentlich in letzter Zeit häufen sich die Meldungen, daß ganze Familien infolge Vergiftung, die sie sich bei dem Genuße verdorbener Speisen zuzogen, zugrunde gingen. Es kommt folgende Nachricht aus Jena, die zur Warnung dienen möge: Der Herr Jurastudierende 26-jährige Sohn des Kantors Koch in Bangendebach bei Böhme erkrankte und starb nach dem Genuße verdorbener Fleischs.

\* **Schwere Gewitter.** Die „Fuldner“, welche von ihrer Wetterwarte aus für gestern einen völlig trockenen Tag in die Welt hinaus telegraphiert hatten, sind gründlich ins Unrecht gesetzt worden, denn gestern abend gegen 1/2 Uhr gingen so schwere Gewitter über Merseburg nieder, wie wir sie seit Jahren nicht gehabt haben, wenn man nicht gerade an diejenigen vor vier Wochen denkt, die ja auch sehr schwerer Natur waren. Wlge zuckten unaufhörlich, die Luft wurde ununterbrochen von Donnererschlägen erschüttert; der Regen goß in Strömen. Das Firmament war dicht mit schwarz-grauer, z. T. feldernden Wolken bedogen, und wenn auch nach etwa 1 1/2 Stunden der Regen nachließ, so bot sich doch die wenig tröstliche Aussicht, daß noch lange nicht alles herunter gekommen war, vielmehr das Firmament noch voller dickerer Wolken hing. Frostlos für die Sandworte, die darauf warteten, den Regen schneiden zu können, trübte Ausflüchten aus für die Rastoff-Ente. Wenn nicht bald eine Aenderung in der Witterung eintritt, kann es eine sehr schlimme Ernte geben. — Zum Schluß sei folgender Witterungsbericht vom Broden, vom 14. cr., also von gestern, beigefügt: „Das Barometer ist beständig; es steht auf 6.87 bei 11 Grad. Es weht ein schwacher Nord-Nord-Ost. Die Niederschlagsmenge betrug vier Millimeter. Es besteht Aussicht auf beständige Witterung.“

**Nach Schöpan!**

Früher fuhr von West nach Ost — Rumpelpumpel Extrapost — Riesenlasten mühten tragen — Viezbespannte Frachtenwagen. — Später fuhrn Frau und Mann — Hirtig mit der Eisenbahn, — Die mit größten Riesenlasten — Konnte durch die Lande haften. — Nicht genug der Eisenbahn — Reist für Kleinour andrer Plan: — Man benennt's Belogep, — Das der Rader stampelnd dreht. — Wo? Ach, es ist beschwerlich — Motor inatend, zugehobig — Saust der Fahrer durch die Wit: — Eisenbahn um's Geld geprellt. — Doch zu langsam geht solch Kutsch — Schneller, schneller, Stänkerkutsch — Faucht das Ungelüm daher — Effi, Effi, hei, man sieh's kaum mehr — Wenn die Stunde überfahren — Oder Wäns' gebelben waren. — Mancher kommt in klühnem Bogen — Auf das grüne Feld gelogen, — Noble Dame, schlant wie Zanne — Ist beteiligt an der Panne. — Was auf fetter Erde leuchtig — Gilt nichts, nur wer Lust durchflucht — Dieser ist der wahre Held in der all'moersten Welt! — Wie einst Gohn und Böwenstein — Spricht Jopp'lin: Was kann da sein? — Ich nehm' allenfalls Kutsch — Mit Ballon, der Luftkutsch. — Wein, Proviant nebst Porzellan — Muß für solch Fahrt man ha'n! — Alvernoßte Kallite, — Vorführmann: 'Nids' in die Kille! — Frage: Was kommt nächstens dran? — Unter'm Meer 'ne Nobelbahn! — Mit der fährt man — Das ist fort — In 'ner Stunde bis Newyork. — Wie ist solch nicht solch' Treiben — Will bei meinem Fußtritt bleiben — Ulenquelle, Schöpan, Schön — Nummer Sicher dorthin gehn! r. h.

**Provinz und Umgegend.**

**Leopoldsdahl, 12. Juli.** Als ein typisches Feld in den herrlichen Diensten benannt kann man die Zatiage anführen, daß auf ein Stelle u. e. u. eines 25 jährigen Dienstmanns innerhalb 2 Tagen nicht weniger als 110 Offizien eingingen. Mit dieser Zahl scheint die Nachfrage noch keineswegs abgeschlossen, denn noch fortgesetzt laufen Offizien ein.

**Jena, 13. Juli.** Als neulich morgens der 8 Uhr-Personenzug eben die Station Reipha-Rantz verlassen hatte, mußte der Zug plötzlich wieder zum Halten gebracht werden. Neugierige Besucher lugten deshalb aus jedem Winkel. Der Grund für das Anhalten war, daß ein zum Schlachten bestimmtes Schwein aus dem Waggon in weitem Bogen auf den Bahndamm herausgesprungen war. Nachdem das Schaffnerpersonal sich in eifriger Jagd des Aussetzers wieder bemüht hatte, konnte der Zug unter allgemeiner Ferkelheit der Reisenden nach Saalfeld weiterdampfen.

**Rehna, 13. Juli.** In der Nacht auf Dienstag erkrankte sich die 20jährige Tochter Martha des Fuhrwerksbesizers Thälke. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

**Rebra, 13. Juli.** Für die vorant gemorene Wärgerkemerkelle sind bereits über 55 Bewerbungen eingelaufen.

**Rehna, 13. Juli.** Der auf Wanderschaft befindliche Kellner Michalsky aus Stodum wollte sich gestern eine recht billige Fahrt verschaffen. Er kletterte auf dem Heiligen Staatsbahnhof in das Bremerfeld und schen eines Wagens des 3 Uhr 40 Min. nachmittags abgehenden Personenzuges und versuchte so, als blinder Passagier die Fahrt nach Leipzig mitzumachen. Beamte entdeckten Michalsky jedoch rechtzeitig und holten ihn von seinem „billigen“ Plaz herunter. Für das Betrugsmander hatte er dann außer dem Willen noch sechs Mark Strafe zu zahlen.

**Altenburg, 13. Juli.** In Rodaumeusel starb ein 18jähriges Mädchen, die einzige Tochter des Gutsbesizers Feine, infolge einer Blutvergiftung, die sie sich dadurch zugezogen hatte, daß sie ein Eierblüthen mittels einer Nadel aufgestochen hatte.

**Goslar, 14. Juli.** In dem nahegelegenen Hüttenort Oker ging gestern abend ein schweres Gewitter mit starken Hagelschlägen nieder. Der auf dem Clausbruchigen Gute zu Besuch weilende Professor von Gebelbecker aus Wilmersdorf, der sich im Garten aufhielt, schloßte vor dem plötzlich einfallenden Hagelschauer in die Waschlüche eines Nebenhauses. Als er das schließende Dach oben erreicht hatte, traf das Gebüde ein kalter Hagelstahl, der sich auf Professor von Gebelbecker übertrug und Röhmungserfahrungen bei ihm verursachte.

**Schleußing, 14. Juli.** Das „Wochenbl.“ schreibt: Der Bezirks-Ausschuß zu Werleburg beschloß sich in seiner Sitzung vom 24. Juni mit der Außenbahn Lüßig a. a. V. Leipzig und sagte in der für das Projekt bedeutsamen Entzinnungsfrage einen Plan-

feststellungsbeschluss dahin, daß der hierüber eingereichte Plan unverändert festgesetzt wird und damit die durch Nachweisungen angegebenen Flächen und Größen der Entzinnung bzw. den entsprechenden Beschränkungen unterliegen. Die Unternehmer, also die Leipziger Außenbahn-Altkon-Gesellschaft, hat bis zum 1. Oktober 1910 von dem Entzinnungsverfahren Gebrauch zu machen und die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen. In der Begründung zu diesem Beschlusse werden die gegen das Entzinnungsverfahren erhobenen Einsprüche widerlegt und den Beteiligten die Befugnis zugesprochen, gegen den obigen Planfeststellungsbeschluss innerhalb zweier Wochen nach seiner Zustellung bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten Beschwerde einzulegen, und zwar unter entsprechender Befreiung beim Bezirks-Ausschuß zu Werleburg.

**Oreig, 14. Juli.** Bei dem gestern nachmittag über die Grotzer Gegend niedergegangenen schweren Gewitter, das begleitet von wolkenbruchartigem Regen, große Verheerungen angerichtet hatte, wurde in Öttertendorf der 70 Jahre alte Gutsbesitzer Geiler beim Feuertreiben vom Blitze getroffen und auf der Stelle getötet.

**Luftschiffahrt.**

**Elberfeld, 14. Juli.** Die Hinterbliebenen des verunglückten Luftschiffers Oskar Erbslöb erhielten vom deutschen Kronprinzen folgendes Telegramm: „Ich spreche Ihnen anlässlich des schrecklichen Unglücks meine warmste Teilnahme aus. Mögen Sie in der allgemeinen Trauer um den Verlust des vorzüglichen Mannes Trost finden. Auch den Hinterbliebenen der tapferen Begleiter sage ich mein herzlichstes Beileid. Wilhelm, Kronprinz.“

**Elberfeld, 14. Juli.** Oskar Erbslöb, der Führer des verunglückten Luftschiffes, war einer unserer erfolgreichsten Aeronauteen. Am bekanntesten wurde sein Name, als er in Amerika mit dem Ballon „Pommern“ des Barons Gessard den Gordon-Bennett-Preis im Jahre 1907 in St. Louis gewann. Aber auch schon vorher hatte er viele der wertvollsten und größten Luftpreise errungen und sich als einer der besten Führer des Freiballons bewährt. Erbslöb, der aus einer sehr angesehenen und reichen Elberfelder Kaufmannsfamilie stammte und ebenfalls dem Kaufmannsstand angehörte, hat sich seit 1904 mit größtem Eifer der Luftschiffahrt gewidmet. In den letzten Jahren war er zum Studium und zur praktischen Ausbildung der Moto-Luftschiffahrt übergegangen. — Aus Willtälustschiffkreisen erzählt der „Frk. G.-V.“ zum Tode Oskar Erbslöbs folgenden Beitrag: Wir betrauern in Oskar Erbslöb keinen Amateur, geschweige denn einen Dilettanten, sondern einen Berufsmitarbeiter, der sich um die deutsche Motorballonfahrt auch hinsichtlich der feiermässigen Anwendung ein unvergleichliches Verdienst erworben hat. Die Früchte seines Wirkens werden vielleicht noch viel anderen, am Leben abgelaufenen Zeitgenossen ernten. Als Erbslöb 1908 im Gordon-Bennett-Fliegen von Schwarzdorf aus den Sieg nicht mehr an seinen Freiballon für den Berliner Verein festhalten konnte, da ging er zur Motorluftschiffahrt über, zum größten Nutzen der Aeronauteik. Sein schaffnerisches System der Gewichtsveränderung und Ballastentleerung wurde vorbildlich. Ferner war Erbslöb als Reserveoffizier Mitglied des freiwilligen Automobilkorps und brachte für den Lenkballon bereits die intimste Kenntnis des Benzinmotors mit. In Regel arbeitete er sich nicht nur bei der Motorluftschiff-Studiengesellschaft ein, sondern Major Groß kam ihm in seinen eifrigeren Studien bereitwillig auch dadurch entgegen, daß er ihn als bewährten, zuverlässigen Offizier in alle militärischen „Gesellschaftsmomente“ des Luftschiffbataillons in der Jungfernhöhe am Tegelerschießplatz einwohnen ließ und ihm gestattete, als Gast an den Übungsflügen unserer Armeeluftschiffe teilzunehmen. Aus dem Schüler wurde ein Meister. Erbslöb hat bei der Gründung und Leitung der Elberfelder Motorluftschiffgesellschaft alle Berliner Erfahrungen glänzend verwertet, er hat aber weiter noch — und das ist eben sein bleibendes militärisches Verdienst — seine speziellen Ideen und Verbesserungen dabei unter dem Gesichtswinkel der „feldmarchmäßigen Ausüstung“, der eventuellen Kriegsbereitbarkeit durchgeführt. So war es ja auch sein Problem, mit dem er sich (und andere) ständig beschäftigte, die Zivil-Ballonflieger so auszubilden, daß sie die Rolle der Kraftwagenführer, aber auch a. B. die Kapitäne der großen Lloyd- und Papagadampfer, im Ernst- und Notfalle der Landesverteidigung in irgend einer erlaubten Form helfend be-

springen oder sofort in Reih und Glied einreten können, ohne umlernen oder erst ausgebildet werden zu müssen.

**Paris, 14. Juli.** Die Aeußerungen der Zeitschriften, mit denen die Presse die Katastrophe des Lenkballons „Erbislob“ bespricht, sind mehrfach von einer Kritik der deutschen Luftschiffahrt begleitet, die nach dem Urteil Mancher nunmehr eine schlagartige Niederlage erlitten hat. Dagegen sich ist Ernst zu dem „Eclair“: „Das Deutsche Reich wird umgeachtet aller Enttäuschungen seine Luftschiffahrt geschwader beibehalten; denn es hat die vorzuziehende Empfindung, daß im Kriegsfalle und besonders bei einem Konflikt auf der Nordsee die erfolgreiche Fahrt eines einzigen Aufklärungs-Luftschiffes instande sein wird, den Triumph zu sichern. In der Frage der Ueberlegenheit einer Weltmacht ist der Preis des höchsten Einsatzes wert. Einige ins Wasser geworfene Millionen, einige hundertgrößere Helden wiegen nicht schwer im Streit um die Weltbeherrschung. Aus diesem Grunde allzu bleiben unsere östlichen Nachbarn haudnick, mag sich auch der Zweifel in ihre Seele geschlängelt haben, möge auch die schönen Aufstrome vom Bodensee aus den Tagen des Debüts der Zeppelin-Schiffe verfliegen sein.“

**Gesf, 13. Juli.** Als Startplatz für den am 23. September angelegten Aeroplanflug über die Alpen wurde das Obijgen Lugener im Kanton Wallis, 680 Meter über dem Meere, gewählt. Die Aeroplane sollen dann dem Laufe der Saline folgen und über die Bahnhöhe des Simplons fliegen, wo sie zu jener Jahreszeit schon über Schneefelder fliegen werden. Auf dem Simplon soll ein Observatorium errichtet werden, das nach Belg und Domodossola telephonisch über die Luftströmungen berichten wird. Längs der ganzen Linie sollen Automobiler aufgestellt werden.

**Salle a. S., 13. Juli.** Das Bauprogramm der Parvial-Luftschiffbau-Gesellschaft in Bitterfeld: Bis zum Ende dieses Jahres sind zu liefern: Ein Luftschiff für Rußland, ein Schnellschiff für die Brüssel-Weltausstellung, zwei kleinere Sportluftschiffe sowie ein Schnellschiff für die Militärverwaltung.

**Zum Lichterader Bombenattentat.**

**Berlin, 14. Juli.** Das Treiben der Presse über das Attentat auf den Hofberger Kraag verläuft, wie immer verwegener. Nachdem gestern Mittag der Familie Kraag eine Postkarte unfälligen Inhalts zugegangen war, erhielt sie abends in der adigen Stunde einen Brief, in dem die Drohung ausgesprochen wird, das ganze Haus und alles mit, auch ihre ganze Familie in die Luft zu blasen. Abschreckung und Erschrecken dieses Briefes ähneln der, die auch die vorangegangenen Presseerfahrungen aufweisen. Da der Abfender schon einmal eine Drohung wahrgemacht hat, so sind von der Polizei für diese Nacht die umfangreichsten Schutzmaßnahmen getroffen worden. Der neueste Vorfall hat folgenden Wortlaut: Hochgehehrer Herr Kraag! Nachdem Sie doch die Gemeinheit gemacht haben und es die Polizei mitgeteilt haben, haben wir Ihnen blutige Rache geschworen. Drei oder vier Stunden nachdem Sie diesen Brief bekommen haben, fliegt Ihr ganzes Haus und alles mit, auch Ihre ganze Familie in die Luft. Es ist alles gut vorbereitet und kann jetzt losgehen. hochachtungsvoll (folgen undeutliche Buchstaben) — W. d. G. W. A. D. E.

**Gerechtigkeitszeitung.**

**Salle, 13. Juli.** Der Füller Emil Müllerer von 1. Kompanie des hiesigen Jäger-Regiments Nr. 36 war im Mai von Kriegesgerichte zu fünf Jahren Gefängnis wegen vorläufiger gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt worden. Er soll am Abend des 30. April auf dem Truppenübungsplaz Altengraben bei einer Schlägerei, die sich in Kantine 4 zwischen Fülleren vom Regiment Nr. 36 und Kanonieren vom Artillerie-Regiment Nr. 19, entpinnen hatte, dem Kanonier Leonhardt aus Egeren einen Schlag mit dem Bieredel auf den Kopf versetzt haben. Der Wüßhändel erlitt eine schwere Schädelverletzung, an deren Folgen er nach fünf Tagen starb. Müllerer bestritt mit aller Entschiedenheit, den tödlichen Schlag geführt zu haben. Er hat bereits vor Dienstentritt zwei erhebliche Gefängnisstrafen wegen Gewalttätigkeiten zu verbüßen gehabt. Das Kriegesgericht hielt Müllers Schuld für hinreichend erwiesen. Zu der gleichen Ansicht kam das Oberkriegesgericht, das sich auf Müllers Berufung noch einmal mit der Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde Müllers Berufung verworfen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Strafe von fünf Jahren Gefängnis auf vier herabgesetzt wurde.

**Leipzig, 14. Juli.** Die Wahrscheinlichkeit einer Konvention in Halle a. S. kamen wieder einmal vor dem Reichsgerichte zur Sprache. Wegen Unlaufs im am 30. April vom Landgerichte Halle der Kupferstecher Sellwig, der Schiffschauer Bonning und der Backstere Rumanin zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten eine sozialdemokratischen Versammlung beobachtet und waren mit den anderen Teilnehmern nach dem Warte gezogen. In der großen Unklarheit erging wiederholt die Aufforderung der Polizei an die Demonstranten, sich zu zerstreuen. Es entzerten sich jedoch nur etwa die Hälfte. Aus den stehenbleibenden Personen wurden, wie es im Urteile heißt, die Hauptführer verhaftet, darunter die drei Angeklagten. — Die nur von Hellwig und Bernig eingeleitete Versammlung wurde vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

**Vermischtes.**

**Darmstadt, 14. Juli.** Der Lokomotivbesitzer Müllerer von hier wurde auf dem Bahnhof Elm beim Ueberfahren der Gasse vom Zuge erfasst und getötet.

**München, 14. Juli.** Im Bauwerke Regengüsse lassen die Wähe und Flüsse in Südbayern neuerdings wieder anschwellen. Im Salzburgerischen sind heute nacht im Oberrhe schwere Wasserfälle niedergegangen, die ziemlich große Verheerungen angerichtet haben. Auch der Oberrhein steigt abermals. Er hat zwischen Hochobal und Hochobal bei Augsburg sieben Gebäude gerichtet. Das Wassermengen debauter selber durch den reißenden Fluß hält an, aber ebenso unvorstellbar werden auch die Sicherungsarbeiten fortgesetzt.

**Roßlau, 14. Juli.** Bei einem fürchterlichen Unwetter, das gestern in der Nähe von Roßlau wüthete, wurden in Hohen und in Camp zwei fliegende Landwirthe vom Blitze erschlagen; die Pferde wurden ebenfalls getötet. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. In Leinitz ergab ein fürchterlicher Blitzschlag in einem Stalle fünf Kühe. Auch im Vahnerode gingen gestern schwere Unwetter nieder. Bei dem Wetter wurden vier Feldarbeiter vom Blitze verlegt. Mehrfach giündete der Bliz. — „Wohlfahrt“ sei Tag.

**Münsterberg, 12. Juli.** Ein Oker'sches Brauereifabrikat der Augustiner D. med. Brauerei's Buchholz geworden. Er hatte sich nach einer Augenoperation beim Einrennen eines unbedeutenden Mittels aus dem Gesicht mit Krebsblut angeleckt und ist an Blutvergiftung gestorben. Der Preis stand im 38. Lebensjahre und war früher Willkürarzt des Professors Dr. Schwarz in Leipzig.

**Münsterberg (Oberstl.), 13. Juli.** Bürgermeister Meier von hier ist nach Unterabingung von 1500 Mark flüchtig gegangen. Er vermalte die hiesige Sozialkasse. Als diese revidiert werden sollte, verschwand er von der Wühlsche. Es sollen noch mehrere Unregelmäßigkeiten an den Tag gekommen sein.

**Ganus, 13. Juli.** Durch das Grobfeuer, welches am gestrigen Nachmittag das Glinbergesche Wäwerk einäscherte, ist ein Schaden von circa 60,000 Mark entstanden. Wie die Feuerschutzkommission ermittelt, wurde die Feuer durch einen neunjährigen Jungen, der mit brennenden Streichhölzern spielte, leistungsfähige Wäwerk verursacht wo den.

**Leipzig, 14. Juli.** In dem Durchgang des Cafe National von der Peterstraße zur Grimmelstraße wurde heute mittag, 12 Uhr ein heftiger Unwetter verübt. Der Wind wehte von Osten, die Regenfälle von einer Höhe von 850 Meter abgehoben hatte und das Ged in einer Verbaltezeit bei sich schloß, wurde von einem Unbekannten gebeten, er möge ihm einen Augenblick seinen Wertgegenstand halten. Der Lehrling erfüllte diese Bitte. In diesem Moment riß der Unbekannte die Verbaltezeit mit dem Gelde an sich und entflohen. Er entran, obwohl ihn der Lehrling laut rufend verfolgte.

**Altes Feuilleton.**

**Die Tat eines Wahnsinnigen.** Eine entsetzliche Verurteilung plötzlichen Wahnsinns wird aus Tannwald in Böhmen gemeldet. In der Nähe von Eisenbrod war ein Mann im Wahnsinn sein jüngstes Kind in einen Topf siedenden Wassers, löbte ein zweites Kind durch Fußtritte, e wirkte die herbeileidende Mutter und spaltete dem Vater mit einem Weil den Kopf. Erst nach einer Zeit ist es gelungen, den Wahnsinnigen zu überwältigen und in die Irrenanstalt zu schiffen. Zwei größere Kinder konnten sich rechtzeitig wehren.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin, 15. Juli.** Zur Verhaftung des Falkmünzers Wilde, die in Lübeck gleichzeitig mit der Festnahme seiner Geliebten und deren Schwester erfolgte, wird noch folgendes gemeldet: Der frühere Agent Otto Wilde ist der deutschen Kriminalbehörden als alter Falkmünzer seit langen Jahren bekannt. Im Jahre 1907 entpinn er, nachdem seine Festnahme endlich gelückt war, einer Irrenanstalt in Dresden. Im vorigen Jahre wurde sein Spur in Tegel aufgefunden. Bei der Verhaftung durch zwei Gendarmen (Hoch Wilde zweimal auf die Wamamen, ohne jedoch zu treffen. Er wurde schließlich unerschütterlich gemacht und zunächst der Charities zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes überleitet, da er den wilden Mann spielte. Von hier entwich er wiederum, wurde aber durch die Aufmerksamkeiten des dienftuenden Arztes am Kronprinzenenergegriffen. Am 16. September 1909 gelang es ihm aber doch, jedenfalls durch Unterstüßung von außen, zu entkommen, indem er sich durch Fäulchen und falschen Spitzbart unentdeckt machte. Jetzt ist er wieder dingfest gemacht worden; es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um ein nochmaliges Entweichen zu verhindern. — Wilde ist keiner von den Falkmünzern großen Stils; er fällt kein Wäpferdel, sondern begnügte sich mit der Herstellung von falschen Einmarckfäulern. Kurz vor seiner Verhaftung in Tegel entließte er sich während der Verfolgung einer Geldrolle, die man später auf der Jansenwiese fand. Sie enthielt 25 falsche Einmarckfäulere, die die Jahreszahl 1874 sowie das Wäpferdel „G“ trugen und den echten äulshen ähnlich waren. Wilde muß solche Fäulnisse in großen Massen gefertigt haben, sonst hätte sich die Tonnage nicht gelohnt, die er in Österreich durch Deutschland machte, um die Fäulnisse in den Mann zu bringen.



# Berliner Konfektionshaus

Merseburg

(Inh. Franz Sonntag.)

Gotthardtstrasse 25.

Spezial-Geschäft für moderne Damen-Konfektion.

Mitglied des Merseburger Rabatt - Spar - Vereins.

## Saison-Räumungs-Verkauf

mit teilweise bis zu 50% ermässigten Preisen.

**Ganz besonders vorteilhafte Angebote.**

Wollene und leinene Kostüme.  
 Engl. u. Leinen-Paletots,  
 Elegante schwarze Frauenmäntel.  
 Farbige u. schwarze Kostümröcke.  
 Damenblusen in Woll- u. Waschstoffen.  
 Elegante seidene u. Tüllblusen.

Kinderkleider aus besten Waschstoffen.  
 Knaben-Anzüge aus prima Stoffen.  
 Schürzen für Damen u. Kinder.  
 Unterröcke in elegantester Ausführung.  
 Handschuhe, Strümpfe, Gürtel.  
 Corsets, Taschentücher etc.

(1599)

Ein Posten

elegant garnierte Kleider in Wolle u. Mousselin  
elegant garnierte Damen-Hüte

spottbillig.

### Während des Umbaues

befindet sich mein Geschäft

## kl. Ritterstr. 17

vis à vis Franz Seyffert.

## H. C. Weddy-Pönicke.

(1607)

### Obit-Verpachtung.

Die Gartobstzucht an der Alster—Merseburg—Leipziger Brookzucht-Chaussee zwischen den Stationen 49.0—49.7147 bei Wlndorf soll

**Dienstag, den 19. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr**

im Gasthof zu Wlndorf öffentlich meistbietend unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingung u. verpachtet werden.

Merseburg, den 6. Juli 1910.

F. A.

Freihayn, Chaussee-Aussp. 1.



## MAGGI'S

### Bouillon-Würfel à 5 Pf.

zu Bouillon-Suppen, zu Gemüse,  
Fleischgerichten, Saucen usw.

Nur echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzstern.

## Garten-Geräte C.F. Meister, Merseburg Gartenmöbel

Eisenhandlung.

(1020)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine.

### Civoli-Theater

Sonnabend, 16. Juli, Anfang 8 1/2.

## Halbe Preise!

### Der Glockenguss zu Breslau.

Schauspiel in 7 Abteilungen v. Proszner.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 17. Juli (8. n. Trinitatis).

Gesammelt wird eine Kollekte für das Magdalenenasyl Boar in Wolmirstedt.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Barthold.

Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnerstr. 1.

Altendorf. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor von Wolte aus Lohau.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags 10 Uhr: Beichte, 10 30 Uhr: Freibühne, 11 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt, Nachmittags 2 Uhr: Gesittetenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesesale geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr.

### Zur Ernte!

### Patent-Ernte-Seile

(Garben-Schnellbinder)

aus Ind. Hanf, 10—12 Jahre lang verwendbar, daher billiger als Strohseile. (1800)

sowie alle Sorten Bindegarne für Nähmaschinen offeriert billigst

### Gustav Fuss,

Kernstr. 301.

### Oekonomie-Gut

gegen Verzählung zu kaufen gesucht; gewerbemäßige Agenten verboten.

Offen unter „Landwirt“ an Haasenstein u. Vogler A.-G., Halle a. S., erbeten. (1595)

### Pferde zum Schlachten

kauft stets

### W. Naundorf,

Tieter Keller.

Untertailen (gestrikt, Erntetagen, Baitst).

Große Auswahl.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

### Pferdenetze, Ohrenkappen, Hängematten

in großer Auswahl offeriert billigst (1600a)

### Gustav Fuss,

Gotthardtstr. 46.

# STOLLWERCK

Aus der reichhaltigen Auswahl der

Stollwerck-Fabrikate

besonders empfehlenswert:

|                                    |                             |
|------------------------------------|-----------------------------|
| Tafel-Schokolade                   | Prinzess . . . . . 2.40     |
|                                    | Adler . . . . . 2.—         |
|                                    | Rhenania . . . . . 1.60     |
| Puder-Kakao                        | Adler . . . . . 2.40        |
|                                    | in 1/2, 1/4 u. 1/8 kg-Dosen |
| Ess-Schokoladen                    |                             |
| für jedermann zu jederzeit.        |                             |
| (Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.) |                             |
| Extra Zart                         | In Tafeln zu 25 u. 50 g     |
| Milch-Schokolade                   | Paket mit 36 Tafelchen      |
| Mokka-Schokolade                   | „ 1.—                       |
| Herrn-Schokolade                   | In Tafeln zu 75 g           |
| (halbsüß)                          | Paket mit 36 Tafelchen      |
|                                    | „ 1.50                      |
| Dessert                            | In Schachteln zu 50 g       |
| Schokolade-Bonbons                 | „ 1.— u. „ 3.—              |

